

Auslaufmodell»



Seit Anfang Monat wird im Boden zu Adelboden gebaut. Der Zivilschutz leistet am Chuenisbärgli 3800 Dienstage, die Armee rund 900.

Ein Heimweh-Adelbodner soll den Weltcup beleben

Christian Haueter ist seit dem vergangenen 1. März Geschäftsführer der Ski-Weltcup Adelboden AG. Der 36-Jährige ist in Adelboden aufgewachsen, studierte nach einer KV-Ausbildung in Luzern Betriebswirtschaft und stand zuletzt in der Zentralschweiz, wo er zehn Jahre lebte, als Geschäftsführer im Sold der Rigipus AG. Als er mit seiner Frau den Wohnsitz zurück ins Lohnerdorf verlegte, wurde Haueter von seiner Vorgängerin Kathrin Hager für den Job an der operativen Spitze des Weltcups angefragt. Zusammen mit Hager, nun Leiterin Rennorganisation und Service, sowie Ruedi

Kaufmann, Technischer Leiter, wird die AG operativ neu im Trio geführt. Christian Haueter steht auch dem siebenköpfigen Organisationskomitee vor. Steht der naturverbundene Engstigtaler nicht auf den Skiern, ist er bevorzugt mit dem Bike oder per pedes in den Bergen unterwegs.

Auf der strategischen Ebene löste Pascal von Allmen, der Chef der Licht- und Wasserwerke Adelboden AG, Peter Willen als VR-Präsident der Ski-Weltcup Adelboden AG, ab. Willen hatte die Rennen am «Chuenis» während eines Vierteljahrhunderts massgeblich geprägt. (jss)

Beim Sicherheitsmaterial hat man einen Pool, für den gemeinsam eingekauft und das Material gemeinschaftlich genutzt wird. Das funktioniert sehr gut. Man prüft Synergiepotenzial auch bei weiteren Themen, sei es beim Ticketing, im Temporärbau oder bei der Rennversicherung. Wo sich eine finanzielle Entlastung der OKs abzeichnet, macht das für mich absolut Sinn.

Plagen die Organisatoren am Lauberhorn ähnliche Sorgen wie jene am Wildstrubel?

Die sind immer unterschiedlicher Natur und anders gelagert, ich möchte hier nicht für andere Veranstalter sprechen. Grundsätzlich ist aber kein Veranstalter abgeneigt, Synergien zugunsten des Budgets zu nutzen.

Das Interesse am Skisport ist seit Jahren rückläufig. Sind Skirennen ein Auslaufmodell?

Wo setzt man den Massstab an? Die Ersteintritte in den Schweizer Skigebieten sind über die Jahre zurückgegangen. Wenn ich hingegen die Aussage, Skifahren sei ein Produkt des letzten Jahrhunderts, den TV-Zuschauerzahlen gegenüberstelle, zeigt sich ein anderes Bild. Seit 2016 haben wir eine stetige Zunahme an Zuschauern, live funktioniert der Skisport gut. Vor Ort ist es so, dass wir letztes Jahr im Bereich Ticketing einen Rekordumsatz verbuchen konnten. Beim Hospitality jedoch ist es nicht mehr so einfach wie früher, die Tickets zu verkaufen. Solange wir in Adelboden auf den Schneesport, den

Wintertourismus angewiesen sind, ist der Skiweltcup das kostengünstigste Kommunikationsgefäss überhaupt. Skirennen sind kein Auslaufmodell.

«Ich bin überzeugt, die Wertschöpfung beträgt über 10 Millionen Franken.»

Christian Haueter

Läuft für den kommenden Weltcup alles nach Plan?

Anfang Dezember wurde im Boden mit den Arbeiten begonnen. Bereits im November hatten wir mehrere kalte Nächte, in denen sich Schnee für die Piste produzieren liess. Nun wurde es wegen des Südwestwinds wärmer. Wir sind aber zuversichtlich, es dauert bis zu den Rennen ja noch drei Wochen. Auch bei den Ticketverkäufen sind wir auf Kurs. Am Samstag ist die 5000 Plätze zählende Tribüne ausverkauft, praktisch ebenso das Hospitality. Und Weltcup tickets gibt es ja in unbeschränkter Zahl. Für den Sonntag sind noch Eintritte in allen Kategorien verfügbar.

2019 wurden aus Kostengründen die Shows vom Dorf in den Boden verlegt. Ein Gewinn?

Wir erhielten gute Rückmeldungen, auch seitens der FIS, die sich kürzere Wege für Athleten und Offizielle wünschte. Natürlich ist mit der Tyrolienne, an der die

Läufer auf die Bühne beim Märitplatz heruntergelassen wurden, ein Stück Tradition verloren gegangen. Das wurde schon hie und da bedauert.

Wie viel wurde eingespart?

Die Kosten konnten in einem tieferen fünfstelligen Bereich optimiert werden. Ein positiver Effekt war, dass die Publikumsgastronomie mehr Geld in unsere Kasse spülte, weil die Leute länger im Weltcupdorf blieben.

Zum Nachteil der Gastronomie im Dorf Adelboden?

An diesem Wochenende sind so viele Leute im Ort, dass alle profitieren können, die wollen.

Welches sind die Neuerungen?

Der Zielhang wird nicht neu angelegt... (lacht). Die Startnummernauslosung wird von der Tribüne auf den Schössliplatz bei der Bodenkappelle verlegt. Der Athlet gelangt dort durchs Publikum auf eine Bühne. Beim Hospitality wurde das Sky-Angebot aufgesplittet: Der Bereich über der Tribüne kann neu als Upgrade zu allen Kategorien hinzu gebucht werden.

Etwas Sport zum Schluss: Neunfachsieger Marcel Hirscher ging in Rente; wer wird nun fortan das Geschehen am «Chuenis» prägen?

Ich hoffe, dass aus dem erstarkten Schweizer Technikerteam der eine oder andere vorn reinfährt. Zwölf Jahre nach Berthods und Albrechts Doppelsieg wäre ein Podestplatz wieder mal schön...

Kormorane dürfen abgeschossen werden

Thunersee Die Verfügung, dass Wildhüter zum Schutz von Äschen Kormorane abschiessen dürfen, ist nicht angefochten worden.

Maximal 20 Kormorane darf die kantonale Wildhut in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 2020 in der Schadau am unteren Ende des Thunersees abschiessen. Gegen die Verfügung des Jagdinspektorats von Mitte November (wir berichteten) sind bis zum Ablauf der Frist keine Beschwerden bei der Volkswirtschaftsdirection eingegangen, wie eine Mediensprecherin der Direktion auf Anfrage erklärt.

Maximal 100 Vögel betroffen

Bei der Aktion handelt es sich um sogenannte Vergrämungsabschüsse im Wasser- und Zugvogelreservat, das sich vom Kanderdelta bis nach Hilterfingen erstreckt. In diesem Gebiet laichen im Winter Äschen – eine Fischart, deren Bestände laut dem Kanton seit Jahren zurückgehen und die auf dem Speisezettel des Kormorans weit oben steht. Die

nun bewilligten Abschüsse gelten für die Dauer der nächsten fünf Jahre, jeweils in den ersten drei Monaten. Somit sind maximal 100 Vögel davon betroffen.

Dass es keine Beschwerden gab, kommt nicht ganz unerwartet. Bereits im November kündigte die Präsidentin von Pro Natura Bern, Verena Wagner, in dieser Zeitung an: «Wir halten uns zurück und werden die Situation vorerst mal beobachten.» Sie erwarte aber vom Kanton, dass er die Massnahme überprüfe; zudem müsse das Problem ganzheitlicher angeschaut werden, denn für den Rückgang der Äschen gebe es «wahrscheinlich noch andere Gründe».

Nur wenige Tiere beobachtet

Wie viele Kormorane den Abschüssen letztlich zum Opfer fallen werden, lässt sich derzeit noch nicht abschätzen. Gemäss

Zahlen der Vogelwarte Sempach hielten sich in den Wintern 2017 und 2018 gerade einmal je zwei Exemplare im Raum Thun auf, wie «Der Bund» vergangene Woche berichtete. Der Höchstwert mit 11 Kormoranen wurde im Jahr 2015 erreicht. Bezieht man den gesamten Thunersee mit ein, wurden in den letzten fünf Jahren nur einmal mehr als 20 Exemplare beobachtet.

Gemäss Schätzungen existieren schweizweit bis zu 5000 Kormorane. Die kantonale Wildhut nahm seit 2014 am Thunersee keine Vergrämungsabschüsse mehr vor. Laut einem Mediensprecher des Jagdinspektorats ist der Kormoran im Kanton Bern jedoch «grundsätzlich jagdbar». Im Rahmen der Jagdvorschriften seien allein 2018 rund 330 Tiere im Kanton Bern erlegt worden.

Gabriel Berger

Das Ende des Spitzen Steins

Kandersteg Der markante Felszahn ist abgebrochen.

Der Spitze Stein ist nicht mehr: Der markante Felszahn auf 2800 Meter über Meer ist gestern Morgen um etwa 9.35 Uhr abgestürzt. Die Geröllmassen verbreiteten sich bis in den Holzspicherwald hinunter. Mensch und Infrastruktur kamen dabei aber nicht zu Schaden, wie der Kandersteger Gemeinderatspräsident Urs Weibel auf Anfrage bestätigte. «Entsprechend müssen auch keine weiteren Massnahmen getroffen werden.» Auch kann der für heute Samstag geplante Betriebsstart von Bergbahn und Berghotel am Oeschinensee ohne weiteres erfolgen.

Geschwindigkeit angestiegen

Der Absturz des Spitzen Steins hat sich in den letzten 24 Stunden seiner Existenz abgezeichnet: So stellte Vermessungstechniker Walter Flogerzi anhand der Messgeräte in den 24 Stunden vom Mittwoch zum Donnerstag eine Rutschgeschwindigkeit von 12 Millimetern fest. Diese stieg in der Folge bis aufs Doppelte an, und in den zweieinhalb letzten Stunden vor dem Abbruch bewegte sich der Fels nochmals um 12 Millimeter, bis er schliesslich ganz wegrutschte. Die zuständigen Geologen der Geotest AG Zollikofen halten nach eingehender Besichtigung des Absturzgeländes Folgendes fest: «Der Spitze Stein hat im Prinzip seine Kappe verloren. Wir reden von rund 15 000 Kubikmetern, die abgebrochen sind.» Dies entspricht rund einem Fünftel des gesamten Felszahns. Das «Fundament» des Spitzen Steins steht nach wie vor im eineinhalb Quadratkilometer grossen Rutschgebiet, welches extrem stark auf Nieder-

schläge reagiert und sich dementsprechend nicht immer gleich schnell bewegt. Geologe Daniel Tobler sieht den Absturz als isoliertes Ereignis: «Der Spitze Stein war schon seit Jahrhunderten in einer Schiefelage, und die unteren Schichten mürbe. Irgendwann wird der obere Teil einfach zu schwer und bricht ab – dies war gestern Vormittag der Fall.» Tobler geht nicht davon aus, dass

die Temperaturen für den Absturz eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Heute Samstag werden die Verantwortlichen beim Spitzen Stein oben zwei neue Messspiegel installieren gehen; gestern waren wegen des starken Föhnsturms keine Helikopterflüge möglich.

Bruno Petroni



Der Spitze Stein gestern um 9.30 Uhr. Fotos: PD/Webcam Oeschinensee



9.40 Uhr: Der Spitze Stein ist weg, der Schuttkegel liegt im Schnee.

«Der Spitze Stein hat im Prinzip seine Kappe verloren. Rund 15 000 Kubikmeter sind abgebrochen.»

Daniel Tobler
Geologe Geotest AG Zollikofen